



Hamburger Elternschulen Handlungskonzept



Hamburg



Behörde für Arbeit,
Soziales, Familie
und Integration

Impressum

Herausgeber

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration
Hamburger Straße 37
22083 Hamburg

www.hamburg.de/basfi

Konzeption/Erarbeitung

Angelika Hoffmann (Bezirksamt Hamburg-Mitte - Sozialraummanagement)
Birgit Sokolowski-Nixdorf (Elternschule Mümmelmansberg)
Birgit Schumann (Elternschule Billstedt)
Heiner Wiese (Bezirksamt Altona - Fachamt Jugend- und Familienhilfe)
Veronika Stüble (Elternschule Altona)
Detlef May (Bezirksamt Eimsbüttel - Fachamt Jugend- und Familienhilfe)
Dörte Ayecke (Elternschule Eidelstedt)
Gabriele Flechner (Bezirksamt Hamburg-Nord - Fachamt Jugend- und Familienhilfe)
Jasmine Saribaf (Elternschule Barmbek)
Axel Jungclaus (Bezirksamt Wandsbek - Fachamt Jugend- und Familienhilfe)
Angelina Kreter (Elternschule Jenfeld)
Jutta Stecker (Elternschule Bergedorf)
Anna Többen (Bezirksamt Harburg - Fachamt Jugend- und Familienhilfe)
Edda Borst (Elternschule Harburg)
Gabriele Müller (Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration)
Johanna Küchler (Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration)

Hamburg, November 2012

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerbern oder Wahlhelfern zum Zwecke der Wahlwerbung oder in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Inhalt

Grundsätze und Ziele	3
Zielgruppe	4
Niedrig schwellige Zugänge	5
Leistungen, Inhalte, Methoden	6
Bildung	6
(Bildungs-)Entwicklung von Kindern	7
Inhalte und Themen	8
Methoden und Angebotsformen	8
Kooperation mit Einrichtungen im Stadtteil bzw. Sozialraum	10
Fachkräfte	12
Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung	13
Hamburger Elternschulen	14

Grundsätze und Ziele

Hamburger Elternschulen sind Einrichtungen der Familienbildung nach § 16 SGB VIII in Trägerschaft der bezirklichen Fachämter Jugend- und Familienhilfe bzw. Sozialraummanagement. Die Grundlagen ihrer Arbeit werden in der Globalrichtlinie GR J 1/10 vom 14.12.2010 „Familienförderung und -beratung im Rahmen der Jugendhilfe“ geregelt.

Der Begriff Familien bezeichnet das Zusammenleben von Erwachsenen und Kindern einer Generationenfolge. Elternschulen richten sich ebenso an erziehungsverantwortliche Stief- oder Pflegeeltern.

Elternschulen arbeiten präventiv und sozialraumorientiert. Ihr Angebot ist dem Grundsatz nach freiwillig. Sie haben zum Ziel, junge Menschen auf Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern vorzubereiten, sowie Mütter und Väter (Erziehungsbeauftragte) durch die Stärkung ihrer Kompetenzen in der Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung und der Bewältigung des Familienalltags rechtzeitig zu unterstützen, ihre Handlungskompetenzen zu erweitern und zur Schaffung guter Voraussetzungen für die sozial-emotionale, körperliche und kognitive Entwicklung der Kinder beizutragen. Das bedeutet im Einzelfall auch, Risiken für die Entwicklung von Kindern frühzeitig zu erkennen und mit fachlich angemessenen Angeboten darauf einzugehen, bzw. weitere Hilfen zu vermitteln.

Sie motivieren Mütter und Väter zur Mitarbeit in Erziehungseinrichtungen und Formen der Selbst- und Nachbarschaftshilfe und sprechen insbesondere Familien an, die durch Belastungen, sprachliche Barrieren und isolierte Lebensumstände mehr Unterstützung benötigen.

Dieses Handlungskonzept wird durch bezirkliche Feinkonzepte - abgestimmt auf den jeweiligen Sozialraum - konkretisiert.

Zielgruppe

Mit der Geburt eines Kindes treten große Veränderungen in der Lebensgestaltung der Mütter und Väter ein. Häufig fällt diese Zeit mit wichtigen Weichenstellungen und Entscheidungen für die berufliche und persönliche Zukunft zusammen, die mit der familiären Situation in Übereinstimmung gebracht werden müssen. Elternschulen stehen grundsätzlich allen Müttern und Vätern offen, denn die entscheidenden Grundlagen für die Entwicklung des Kindes und seine Bildungsbiographie werden in der Familie gelegt.

Sozial-emotionale, körperliche und kognitive Entwicklung sind in den ersten Lebensjahren eng miteinander verknüpft. Deshalb sind gute Chancen von Kindern im Lebenslauf eng mit einer tragfähigen Bindung, der angemessenen frühen Förderung und einer anregungsreichen Umgebung verbunden. Schutz und Geborgenheit, liebevolle Zuwendung und ermutigende Begleitung sowie die Sorge für das physisch-psychische Wohlbefinden sind wesentliche Grundlagen für eine positive Entwicklung. Je jünger ein Kind ist, umso mehr Verantwortung tragen Erwachsene dafür, welche Erfahrungen seine Entwicklung beeinflussen. Präventive Angebote tragen dazu bei, dass Probleme frühzeitig erkannt werden oder erst gar nicht entstehen. Deshalb richten sich Elternschulen in ihrer Ansprache und Angebotsgestaltung im Schwerpunkt an Eltern mit Kindern in den frühen Lebensjahren und an werdende Eltern. Darüber hinaus bestehen auch Angebote für Kinder in anderen Entwicklungsphasen.

Der gesellschaftliche Wandel beeinflusst die heutige Lebenswirklichkeit von Familien, weil er durch eine große Beschleunigung von Veränderungsprozessen gekennzeichnet ist (z.B. Anforderungen der Arbeitswelt an die zeitliche Flexibilität und örtliche Mobilität, die „Verinselung“ der Kindheit besonders in den großen Städten, die Abnahme familiärer Unterstützungssysteme und zunehmende Vielfalt von Familienstrukturen, wachsende Müttererwerbsarbeit). Die Beschleunigung führt dazu, dass Veränderungen innerhalb einer Generation bewältigt werden müssen, während Traditionen nicht mehr einfach übernommen werden können und Wertesysteme vielfältiger werden. Verhaltensdispositionen, wie die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen und Veränderungsbereitschaft erhalten dadurch eine große Bedeutung.

Die mit dem gesellschaftlichen Wandel verbundenen Anforderungen werden umso besser bewältigt, je mehr Ressourcen zur Verfügung stehen. Deshalb gilt es, die Ressourcen von Familien in schwierigen Lebenslagen zu stärken und ihre sozialen Netzwerke zu unterstützen. Mütter und Väter, die durch soziale Belastungen mehr Unterstützung benötigen, erfahren in Elternschulen Wertschätzung und das Verbindende der Elternschaft.

Niedrig schwellige Zugänge

Um ihre Zielgruppen zu erreichen, gestalten Elternschulen ihren Zugang niedrig schwellig und motivationsfördernd. Sie integrieren Komm- und Geh-Strukturen und beziehen Orte, an denen sich Familien regelmäßig oder häufig aufhalten, in ihr Angebot mit ein. Dadurch steigern sie ihre Bekanntheit, erleichtern den Zugang und motivieren zum Bleiben.

Sie berücksichtigen und respektieren in ihrer Planung und Durchführung von Angeboten die gesellschaftliche, kulturelle und ethnische Vielfalt familiärer Lebensentwürfe. Eine wertschätzende Haltung zeigt Eltern, dass sie willkommen sind, sie selbst und ihre Leistungen wahrgenommen und anerkannt werden. Diese Haltung bildet die Grundlage dafür, dass Eltern sich öffnen und Vertrauen entwickeln können. Sie ist auch die Grundlage für Dialog, Reflexion und Entwicklung.

Öffnungszeiten, Sprachbarrieren und Mobilität beeinflussen die Nachfrage von Familien. Elternschulen richten sich in ihrer Angebotsplanung und in ihren Öffnungszeiten nach der Zeitstruktur von Familien, die durch die Arbeitswelt einerseits und den Rhythmus der kindlichen Bedürfnisse andererseits beeinflusst wird. Angebote am Wochenende und späten Nachmittag sind z.B. geeignet, die ganze Familie anzusprechen. Bilinguale Fachkräfte können Müttern und Vätern den Zugang und die Verständigung mit anderen Familien erleichtern.

Die Anmeldung der Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer erfolgt bisher in der Regel persönlich oder telefonisch. Ergänzend wird angestrebt die Möglichkeit der Anmeldung per E-Mail durch ein einheitliches Formular im Internet zu verbessern.

Leistungen, Inhalte, Methoden

Familienbildung ist in den öffentlichen Diskurs um gesellschaftliche Entwicklungen einbezogen. Dieser bezieht sich u. a. auf

- die Bildungsdiskussion,
- die Auswirkungen relativer Armut auf die Entwicklung von Kindern und
- die Gesundheit und Gesunderhaltung.

Die Bildungsdiskussion betrifft sowohl die Potentiale der frühen Jahre, als auch den Aspekt des lebenslangen Lernens. Sie berührt unmittelbar die Arbeit der Elternschulen, die durch Themenauswahl und Angebotsgestaltung das Wissen und die Kompetenzen der Eltern stärken, um zu positiven Entwicklungsbedingungen für Kinder beizutragen. Die Elternschulen beachten die Erkenntnisse der Bildungsforschung und befähigen Eltern auf dieser Grundlage die Entwicklungsbedingungen der Kinder fördernd zu gestalten.

Bildung

Bildung ist mehr als Qualifikation oder die Aufnahme von Informationen. Bildung ist ein aktiver Prozess und soziale Praxis, in dem Wissen und Fähigkeiten angeeignet sowie Werte, Persönlichkeitseigenschaften und Verhaltenskompetenzen ausgebildet und verändert werden. Insbesondere die Reflexion und Gestaltung der Erziehungs- und Alltagskompetenz benötigen Dialog und soziale Praxis.

Elternschulen

- pflegen eine Kultur des Dialogs und voneinander Lernens,
- setzen an den Kompetenzen der Mütter und Väter an und ermöglichen dadurch Motivation und aufbauende Lernprozesse,
- bieten Raum für Reflektion und die Erprobung entwicklungsfördernder Verhaltensweisen,
- bieten praxisbezogene Angebote, in denen durch Erfahrungen und Austausch Handlungskompetenzen erweitert und Wissen vertieft werden können,
- bieten Müttern und Vätern Raum für die Auseinandersetzung mit eigenen Lebensfragen und
- fördern die Partizipation.

Eltern bringen eigene Erfahrungen und Bewertungen, d.h. eine eigene Lernbiographie mit. Sie bringen Neugier und ebenso Lernbarrieren, Abneigungen, Hemmungen mit, weil sie z. B.

- Bildung als Ergebnis schwieriger Lehr-Lernprozesse ansehen,
- eine geringe Erwartung haben, davon zu profitieren,
- Angst vor Offenlegung und Kontrolle haben oder
- sprachliche Hürden vermuten.

Elternschulen erkennen diese Hürden und stellen sich mit ihren Methoden und Angeboten aktiv darauf ein.

(Bildungs-)Entwicklung von Kindern

Die Grundlagen für die (Bildungs-)Entwicklung des Kindes werden in der Familie gelegt. Kinder kommen bereits mit vielen Fähigkeiten auf die Welt. Sie entdecken und erforschen sich selbst und die sie umgebende Welt von Anfang an aktiv und mit allen Sinnen. Um ihre Fähigkeiten entfalten zu können, brauchen sie Resonanz und Ermutigung bei ihrem Tun. Deshalb geht es in den ersten Lebensjahren vor allem darum, eine tragfähige und verlässliche Bindung zu gewährleisten und die kindlichen Ausdrucksweisen zu deuten, anzuregen und zu stärken. Kinder brauchen Erwachsene und eine Umgebung, die ihre Neugier und Entdeckungslust anregen und unterstützen.

Um ihren Kindern gute Startchancen zu ermöglichen, benötigen Eltern ein Grundverständnis von der (Bildungs-)Entwicklung des Kindes und davon, auf welche Weise sie es fördern und unterstützen können. Sie brauchen ein Verständnis darüber, wie wichtig Schutz, Geborgenheit und gesundes Aufwachsen als die Grundlagen für Zufriedenheit und Wohlbefinden sind. Sie brauchen das Vertrauen in ihre Selbstwirksamkeit und die Erfahrung, mit den eigenen Fähigkeiten Situationen und Prozesse gestalten zu können.

Elternschulen konzipieren Angebote, in denen Mütter und Väter auch durch praxisbezogene Angebote und Austausch ihr Wissen und ihr Verständnis der kindlichen Entwicklung vertiefen und ihre Handlungsfähigkeit erweitern können. Sie tragen dazu bei, die sozialen Kompetenzen von Müttern und Vätern zu stärken und ggf. konstruktive Konfliktlösungen zu finden. Sie geben Anregungen, wie Mütter und Väter Kinder angemessen in ihrer geistig-emotionalen und körperlichen Entwicklung fördern können.

Inhalte und Themen

Elternschulen greifen die Themenbedarfe der Mütter und Väter auf. Grundsätzlich beziehen sich Themenangebote von Elternschulen auf die Bereiche:

Bildung, z.B.:

- Grundlagen der Bildungsentwicklung von Kindern, Bindung und Bildung,
- aufeinander aufbauende Entwicklungsphasen,
- kindliche Ausdrucksweisen, ihre Anregung und Förderung,
- Motorik, Wahrnehmung, Gefühle,
- Sprachentwicklung,
- kulturelle Bildung (z. B. Musik, kreative Betätigung) und
- zweisprachige Angebote, Sprachkurse, interkulturelle Kompetenz.

Gesundheit, z.B.:

- Gesundheit als Grundlage für Zufriedenheit, Lebensqualität, Leistungsfähigkeit,
- Gesundheit als Teil des Kindeswohls,
- als physisches und psychisches Wohlbefinden,
- Möglichkeiten selbst aktiv zu gesundheitsförderlicher Lebensweise beizutragen,
- Ernährung und
- soziale Eingebundenheit, Netzwerke

Schwangerschaft/Geburt, Familiengründung, z.B.:

- Übergang in die Elternschaft,
- wirtschaftliche Grundlagen,
- Beziehungsgestaltung und partnerschaftliche Arbeitsteilung sowie
- Zeitkompetenz

Methoden und Angebotsformen

Allen Eltern gemeinsam ist der Wunsch, gute Bedingungen für ihre Kinder und für sich selbst in der Familie zu schaffen und zu erhalten, unabhängig von der Struktur der Familie, ihrer sozialen oder ethnisch-kulturellen Zugehörigkeit. Sie profitieren von integrierenden Angeboten und von der Möglichkeit, Netzwerke zu entwickeln. Deshalb konzipieren Elternschulen ihre Angebote entlang der Erfordernisse der kindlichen Entwicklung. Zielgruppenspezifische Angebote ergänzen die allgemeinen, wenn sie dem besonderen Bedürfnis der Eltern dadurch gerecht werden, z.B. wenn Ein-Eltern-

Familien, Familien mit Migrationshintergrund oder Eltern von Kindern mit (drohender) Behinderung spezifischen Austausch- oder Informationsbedarf haben oder Sprachkurse angeboten werden. Die Grundsätze der Inklusion, Gleichbehandlung und Wertschätzung, prägen die Kultur der Elternschulen.

Die in Elternschulen angebotenen Kurse sind an Voraussetzungen geknüpft wie Verbindlichkeit, Anmeldung und fordern in der Regel einen geringen Teilnahmebeitrag von den Eltern.

Offene Angebote sind ein fester Bestandteil in der Angebotsstruktur einer Elternschule und dienen gleichzeitig als „Türöffner“. Ihre Ausweitung und Differenzierung wird heute immer wichtiger, weil sie Schwellen abbauen und zum Vertrauensaufbau beitragen. Ihre wichtigsten Grundlagen sind Freiwilligkeit und Unverbindlichkeit der Teilnahme und eine gewisse Anonymität. Sie können als zeitlich und thematisch offenes Angebot (z.B. Eltern Café, Tauschbörse etc.) einen voraussetzungslosen Zugang ermöglichen, als zeitlich verbindliches aber thematisch offenes Angebot oder themengebunden aber zeitlich offen gewisse Strukturen vorgeben. Je besser sie in den Zeitrahmen von Familien passen, umso eher werden mehrere Familienmitglieder angesprochen. Eine Atmosphäre der Wertschätzung, in der Entlastung und Entspannung erfahren werden können, motivieren zum Wiederkommen. Bewährt haben sich zeitgleich stattfindende offene Angebote und Kurse, die Eltern, z.T. begleitet durch „Lotsen“, ganz nebenbei kennenlernen können. Auch große Veranstaltungen, z.B. Feste, sind ein Bestandteil der offenen Angebotsformen. Sie sprechen häufig die gesamte Familie an. Feste können interkulturelle Brücken bauen, weil sie, mit unterschiedlichen Anlässen, in jede Kultur gehören. Sie gewähren einen leichten Zugang durch eine gewisse Anonymität, aus der Eltern zunächst beobachtend dabei sein können. Zugleich knüpfen sie an Erlebnissen in der eigenen Lebensgeschichte an und stehen in einem positiven Kontext. Größere Veranstaltungen eignen sich außerdem für Kooperationen mit anderen Institutionen.

Eltern-Kind-Gruppen werden dem Bedarf von Eltern in besonderem Maß gerecht. In ihnen lassen sich verschiedene Formen des Lernens, der Reflexion und Gestaltung miteinander verbinden, ohne eine Problemzuschreibung vorauszusetzen. Sie gehören deshalb ebenfalls zum festen Bestandteil der Arbeit der Elternschulen.

Mütter und Väter nutzen die Möglichkeiten der Elternschule auch, um Beratung zu persönlichen Anliegen zu finden. Durch ihre Vernetzung mit Institutionen und Angeboten im Sozialraum können sie Eltern in Problemlagen an diese weiterleiten und die Kontaktaufnahme begleiten oder unterstützen.

Kooperation mit Einrichtungen im Stadtteil bzw. Sozialraum

Partnerschaftliche Kooperationen fördern die ganzheitliche Sicht auf Familien, können das Wissen der Institution erweitern und ihre eigenen Potentiale stärken. Voraussetzung für Kooperation ist gegenseitige Akzeptanz und Wertschätzung der fachlichen Professionalität. Partnerschaftliche Kooperationen profitieren von Vereinbarungen und regelmäßigen Absprachen. Damit wird gewährleistet, dass ein gemeinsames abgestimmtes Ziel verfolgt wird und fachliche wie strukturelle Ressourcen sich gegenseitig ergänzen. Die Entwicklung von Kooperationen erfolgt in einem Prozess entlang der Schwerpunkte: erkunden der Ist-Situation, entscheiden, vereinbaren, handeln, reflektieren - und ist ein fortlaufender Prozess.

Kooperation bedeutet Kräfte und Ziele zu bündeln und Schwerpunkte zu setzen, auch vor dem Hintergrund der personellen und zeitlichen Ressourcen.

Hamburg verfügt über ein breit gefächertes Netz an familienunterstützenden Angeboten, die mit jeweils eigenem Schwerpunkt auf Bedarfe reagieren. Im Sinn der Familien ist es, Angebote leicht zugänglich zu machen und zu vernetzen, so dass sie auf die Lebenssituation und auch auf komplexe Problemlagen von Familien schnell und flexibel eingehen und sich fachlich ergänzen können. Damit sind Elternschulen wichtige Partner in sozialräumlichen Netzwerken.

Die Auswahl der Kooperationspartner der Elternschulen erfolgt anhand fachlich-inhaltlicher Kriterien in Ergänzung der Zielsetzung von Elternschulen sowie beziehend auf die Gegebenheiten und vorhandenen Angebote und Netzwerke des Sozialraums. Die konzeptuell wichtigsten Kooperationspartner von Elternschulen in Hamburg sind im Folgenden beschrieben:

- Gesundes Aufwachsen und Gesunderhaltung sind wesentliche Themen der Elternschulen. Außerdem eignen sich Elternschulen mit ihrer Aufgabenstellung gut als Partner im Netzwerk „Frühe Hilfen“. Daher sind Angebote der Mütterberatung aber auch von Hebammen grundsätzlich Bestandteil im Programm der Elternschulen. Anlass- oder fallbezogen arbeiten Elternschulen zur frühzeitigen Begegnung von Risiken und zum Schutz von Kindeswohl mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) z.B. in Projekten Sozialräumlicher Hilfen und Angebote (SHA) zusammen.

- Bildung und Förderung von Kindern bis zur Einschulung und die Förderung der Erziehung in der Familie sind sich ergänzende Aufgabenbereiche von Kindertageseinrichtungen und Elternschulen. Mit ihren unterschiedlichen Schwerpunkten können Elternschulen und Kitas sich im Sinn einer Förderung, Bildung und Beratung von Familien vernetzen und Angebote räumlich miteinander verbinden.

Eltern-Kind-Zentren (EKiZ) befinden sich unter einem Dach mit Kitas und stellen ein niedrigschwelliges Angebot für Familien mit Kindern in den ersten Lebensjahren dar. Angebote von Elternschulen vor Ort können die Vertrauensbildung befördern, die erreichte Zielgruppe erweitern und die Überleitung in weiterführende Unterstützungsangebote erleichtern.

- Um intensiven Beratungsbedarfen zu entsprechen, sind Beratungsstellen für Erziehung ein wichtiger Partner zur Unterstützung von Familien. Offene Sprechstunden werden bereits erfolgreich in Elternschulen angeboten. Die Erfahrung zeigt, dass die Zusammenarbeit Eltern nützt und sie zur Teilnahme motiviert.

Neben den oben genannten Kooperationspartnern arbeiten Elternschulen auch mit anderen Institutionen bspw. Migrantenorganisationen zusammen und vernetzen sich in Stadtteil- und sozialräumlichen Gremien, wie z.B. der Stadtteilkonferenz. Diese Netzwerke dienen dem Austausch von Informationen, der punktuellen Zusammenarbeit (Veranstaltung, Kursangebote usw.) und der Entwicklung von verbindlichen Absprachen zur Überleitung und Begleitung von Familien in andere Unterstützungssysteme.

Integrierende Konzepte z.B. Community Center oder Bürgerzentren bieten mit Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe unter einem Dach besondere Chancen für die Verbesserung der institutionellen Zusammenarbeit und die Erzielung großer Synergieeffekte.

Fachkräfte

Die Leitungen von Elternschulen verfügen über einen fachlich qualifizierenden Hochschulabschluss (i.d.R. Dipl. Sozialpädagogin/Sozialpädagoge / Bachelor bzw. vergleichbare Abschlüsse).

Zu ihren Aufgaben gehören

- Pädagogische Leitung,
- Management der Ablauforganisation,
- Konzeptentwicklung, Programmplanung, Evaluation, Akquirierung und Anleitung der Honorarkräfte,
- Planung und Sicherstellung der Kooperation und Vernetzung
- Öffentlichkeitsarbeit.

Die auf Honorarbasis eingesetzten Fachkräfte haben in der Regel einen fachlich qualifizierenden Fachschul- oder (Fach-)Hochschulabschluss und verfügen darüber hinaus über Berufserfahrungen in ihrem Fachgebiet und didaktisch-methodische Kompetenzen.

Bilinguale Fachkräfte sind eine wichtige Bereicherung.

Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Das Handlungskonzept bildet die Grundlage, auf der Elternschulen ihr Konzept sozialraumbezogen entwickeln und ihre Schwerpunkte definieren. Qualitätsentwicklung ist ein fortlaufender interner Prozess der Überprüfung und Verbesserung, in den die Honorarkräfte nach Möglichkeit einbezogen werden. Angemessene Team bildende Maßnahmen unterstützen diesen Prozess.

Jede Elternschule überprüft jährlich anhand des Berichtsbogens des bezirklichen Berichtswesens „Familienförderung“ die Erreichung der Ziele und Kennzahlen in der gültigen Globalrichtlinie „Familienförderung und -beratung im Rahmen der Jugendhilfe“. Darüber hinaus wird ein von den Elternschulen leistbares, verbindliches und vergleichbares Qualitätsmanagement erarbeitet. Fragestellungen sind z. B.:

- In welchem Umfang wurde die Zielgruppe erreicht?
- Welche Inhalte / welche Methoden waren dabei besonders hilfreich, welche weniger?
- Wie und wo kann die Zielgruppe ggf. zukünftig erreicht werden?
Welche Kooperationen bestehen, welche werden angestrebt?
Welche Maßnahmen unterstützen ihre Weiterentwicklung?
- Wurden Fortbildungen genutzt zur Weiterqualifizierung der Honorarkräfte?

Bei Bedarf werden Handlungsstrategien, Angebote und Methoden angepasst und die Konzeption weiter entwickelt. Eltern sind in den Prozess der Qualitätsentwicklung in geeigneter Weise einzubeziehen. Der (halb-)jährlichen Programmplanung geht in der Regel eine Bedarfseinschätzung voraus.

Der regelhafte fachliche Austausch im bezirklichen und überbezirklichen Rahmen zwischen den Elternschulen (z. B. Qualitätszirkel), zwischen Elternschulen und anderen Familien unterstützenden Institutionen im Sozialraum und zwischen Familienbildungsstätten und Elternschulen ist wichtiger Bestandteil von Prozessen der Qualitätsentwicklung. Die Fachbehörde lädt die bezirklich zuständigen Fachämter und Leitungen der Elternschulen wenigstens einmal jährlich zu einem Fachaustausch ein.

Hamburger Elternschulen

Hamburg-Mitte

Elternschule Billstedt
Lorenzenweg 2b, 22111 Hamburg
Tel.: 040 / 428 54 72 93

Elternschule Finkenwerder
Norderschulweg 7, 21129 Hamburg
Tel.: 040 / 743 47 57

Elternschule Horner Geest
Spliedtring 44, 22119 Hamburg
Tel.: 040 / 653 13 82

Elternschule Mümmelmansberg
Kirchnerweg 6, 22115 Hamburg
Tel.: 040 / 428 97 91 30

Elternschule Rothenburgsort
Marckmannstr. 75, 20539 Hamburg
Tel.: 040 / 428 54 64 65

Elternschule Kirchdorf-Süd
Karl-Arnold-Ring 9, 21109 Hamburg
Tel.: 040 / 754 20 71

Elternschule Wilhelmsburg
Zeidlerstr. 75, 21107 Hamburg
Tel.: 040 / 753 46 14

Altona

Elternschule Altona
Max-Brauer-Allee 134, 22765 Hamburg
Tel.: 040 / 38 26 54

Eimsbüttel

Elternschule Am Grindel &
Sternschanze
Oberstr. 18 b&c, 20144 Hamburg
Tel.: 040 / 428 01 33 11

Elternschule Niendorf
Friedrich-Ebert-Str. 14, 22459 Hamburg
Tel.: 040/428 01 46 66

Elternschule Eidelstedt
Alte Elbgastr. 12, 22523 Hamburg
Tel.: 040 / 570 95 66

Elternschule Eimsbüttel
Doormannsweg 12, 20259 Hamburg
Tel.: 040 / 428 01 37 75

Hamburg-Nord

Elternschule Barmbek
Alter Teichweg 200, 22049 Hamburg
Tel.: 040 / 428 97 72 74

Elternschule Langenhorn
Holitzberg 139 a, 22417 Hamburg
Tel.: 527 02 40

Wandsbek

Elternschule Farmsen-Berne
Bekassinenau 126, 22147 Hamburg
Tel.: 040 / 647 63 88

Elternschule Jenfeld
Rodigallee 233, 22043 Hamburg
Tel.: 040 / 66 85 94 37

Elternschule Hohenhorst/Rahlstedt
Schöneberger Str. 44, 22149 Hamburg
Tel.: 040 / 672 07 27

Elternschule Steilshoop
Gropiusring 43, 22309 Hamburg
Tel.: 040/ 428 98 06 00

Bergedorf

Elternschule Bergedorf
Billwerder Billdeich 648 a,
21033 Hamburg
Tel.: 040 / 428 12-12 04/-12 05

Harburg

Elternschule Harburg
Maretstr. 50, 21073 Hamburg
Tel.: 040 / 763 79 31

Elternschule Süderelbe
Rehrstieg 60, 21147 Hamburg
Tel.: 040 / 796 00 72